

Die Herbstsession der eidgenössischen Räte

Autor(en): **Müller**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **29 (1939)**

Heft 39

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Herbstsession der eidgenössischen Räte

Die 23. und letzte Tagung der 30. Legislaturperiode vom 18. bis 21. September hat einen sehr erfreulichen Verlauf genommen. Nicht nur, weil eine ganze Reihe Geschäfte erledigt und verabschiedet werden konnten, sondern weil diese Erledigung dem Ernst der Zeit angepaßt, in einer Atmosphäre des Vertrauens und der Zusammenarbeit vor sich ging. Zum letzten Mal hat sich die glänzende Geschäftsführung des Präsidenten Ballotton bewährt, indem nicht nur alle vorgeesehenen Traktanden erledigt wurden, sondern noch eine Anzahl dazu. Schon am ersten Tag schritt die Beratung unter der schneidigen Führung Ballottons rascher vorwärts als gedacht, und am letzten Morgen war die sehr lange Liste mit einer Reihe wichtiger Schlußabstimmungen im Handumdrehen erledigt. Der von allen Parteien, es sei das mit Befriedigung festgehalten, gezeigte gute Wille der einträchtigen Zusammenarbeit äußerte sich in den Abstimmungen, die mit lange nicht gesehener Einmütigkeit, mit großen Mehrheiten und fast ohne Gegenstimmen eine Geschlossenheit bewiesen, die im Inland und im Ausland ihren Eindruck nicht verfehlen wird. Hoffen wir, diese Geschlossenheit werde sich auch in den kommenden Zeiten bewähren, wenn die Sorgen und Nöte an die Bürger des Landes herantreten, wenn die langwierigen, vielleicht sogar recht einschneidenden Verfügungen nötig sind, die jetzt unter dem Eindruck und Ernst der äußeren Lage noch nicht so empfunden oder weniger bemerkt werden.

Neben einer Anzahl nicht unwichtiger Geschäfte sind fast ohne Aufhebens die Wirtschaftsartikel durchberaten und sozusagen ohne Opposition angenommen worden, ein Resultat, das noch vor Jahresfrist niemand geglaubt hätte. Es zeigt sich auch hier wieder, daß bei verständnisvoller Zusammenarbeit der Beteiligten etwas herauskommt, das dann ohne große Reibungen passiert. Ein jahrelanger Wunsch der mittelständischen Betriebe ist mit der Annahme dieser Verfassungsbestimmungen nun endlich in Erfüllung gegangen und einmal mehr ist die gründliche Vorarbeit unter Führung von Herrn Bundesrat Obrrecht durch die Zustimmung einer erheblichen Mehrheit belohnt worden. Möge es ein gutes Omen sein für den Schlußakt im wirtschaftlichen Zusammenpiel, daß in der Volksabstimmung die neuen Grundlagen zum Aufbau unserer Wirtschaft mit der gleichen eindeutigen Mehrheit angenommen werden. Das letzte Geplänkel zwischen Ständerat und Nationalrat hat meist Fragen von relativ untergeordneter Bedeutung betroffen, die an den Hauptlinien nichts mehr ändern. In Zeiten derart gestörter Wirtschaftsgrundlagen ist die Bemerkung nicht unangebracht, daß die definitive Einführung der neuen Verfassungsartikel wohl sehr wünschbar, daß aber auch mit ihrer Annahme selbstverständlich nicht von einem Tage zum andern rosige Zeiten anbrechen. Es wäre denn doch zu einfach, wenn die Wirtschaft mit einigen Bestimmungen besser oder schlechter würde, sie hilft sich immer noch am besten selbst, wenn die Grundlagen so gut als möglich für sie beschaffen werden.

Eine leichte Verstimmung ergab sich im Nationalrat am zweiten Tag, indem der Bundesrat erklären ließ, daß er zur Beantwortung von Interpellationen und Motionen keine Zeit hätte. Dabei waren eine ganze Anzahl von solchen Anfragen schon eingegangen und noch unterwegs, wobei beileibe nicht gesagt werden soll, daß die bedürfenden Wahlen zur Steigerung der Anzahl das ihre beigetragen hätten; es waren sicher die

weitaus meisten inspiriert vom Bewußtsein der Verantwortlichkeit, die einem Volksvertreter mit Recht zugemutet wird und deren er sich nicht ent schlagen darf. Die Ablehnung der Beantwortung durch den Bundesrat erweckte in mißtrauischen Kreisen die Vermutung, das Parlament solle mundtot gemacht werden. In dieser ersten Zeit, die täglich und stündlich Ueberraschungen bringen kann und in der an die verantwortlichen Behörden außerordentliche Anforderungen gestellt werden, hat der Bundesrat entschieden anderes zu tun, als auf mehr oder weniger wichtige Fragestellungen zu antworten, aber gutgemeinte Kritiken und Ratschläge anzunehmen ist doch eine andere Sache. Die Fraktionspräsidenten haben dann am Dienstag nachmittag auch eine Lösung gefunden, indem in einer Besprechung mit der bundesrätlichen Delegation festgelegt wurde, daß die vorzubringenden Wünsche, Begehren und Anregungen fraktionsweise gesammelt und durch Fraktionsredner vorgetragen werden sollen. So ergab sich in den Fraktionen Gelegenheit zu ausgiebiger Aussprache und am Mittwoch vormittag trugen dann die bestimmten Fraktionsvertreter diese gesammelten Wünsche vor, teilweise in hochstehenden, beachtenswerten Reden. Am Donnerstag, in der Schlußsitzung, hatte dann der Herr Bundespräsident doch Zeit gefunden, auf eine Reihe Fragen zu antworten und jedermann wird einverstanden sein, daß seine Erklärungen, wenn sie auch selbstverständlich nicht erschöpfend sein konnten, beruhigend wirkten und damit den angestrebten Zweck vollständig erreichten. Nichts wäre verfehlter, als den Kontakt mit den Vertretern des Volkes abzuschneiden und den Eindruck zu erwecken, als ob unsere Demokratie offene Worte nicht mehr ertragen könnte und die verantwortlichen Behörden, auch gewisse Militärstellen, sollten nur froh sein, wenn sie von entstandenen Unstimmigkeiten oder sich nicht im gewünschten Sinne auswirkenden Maßnahmen rechtzeitig Kenntnis erhalten; wenn sich auf der andern Seite die Herren im Parlament weiser Mäßigung befleißigen und nicht sofort mit Anfragen, Interpellationen und Motionen aufrücken, wo ein einfaches Telefongespräch die gleiche Wirkung erzielt, dann sollte es wohl möglich sein, alle Bestrebungen auf eine Linie zu bringen, nämlich auf die Linie der verständnisvollen, dem Ernst der Lage angepaßten Zusammenarbeit.

Im Ständerat stand die Schlußsitzung nach Vereinigung einiger Differenzen mit dem Nationalrat unter dem Zeichen des Abschiedes und der Ehrung dreier hervorragender Eidgenossen: der Herren Ständerat Schöpfer, Wettstein und Pfister. Mit herzlichem Beifall ehrte der Rat die drei Mitglieder, die seit langen Jahren führend tätig waren, deren Klugheit und Weisheit man ungern missen wird. In beiden Kammern schlossen die Präsidenten Session und Legislatur mit beachtenswerten Ansprachen, im Nationalrat Präsident Ballotton und im Ständerat Löpfe-Benz. Sie erhielten dafür den wohlverdienten Beifall, in dem sich sicher der aufrichtige Dank nicht nur für die Schlußansprache, sondern mehr noch für die wirklich vorbildliche Geschäftsführung der beiden Herren zeigte. So wie die Session würdig verlaufen ist, so hat sie durch die schönen Worte der beiden Präsidenten einen würdigen Ausklang gefunden. Hoffen wir, daß das neue Parlament mit dem gleichen Ernst und Verantwortungsbewußtsein an die kommenden Aufgaben herantreten werde, zum Nutzen und Wohl unseres lieben Heimatlandes.

Nationalrat Müller, Aarberg.